

Neckliedchen

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

öpper s Bett glüpft. Was Tüüfels — . Er faart uuf, springt zum Guschi uus, zündt s Elektrisch aa, und luegt undere. Nüüd isch ume. „Was Tonners isch de das?.. tänkt er, stood uff, lüpft de Chopf und jetz chund er über e Ruge abe e Hüenerhuut über. — De Spiegel oben a de Wäschkumode bampelet ume und ane. D Saüpfitällerli gümpelid und chlapperid. S Wasser i de Garaffe wällelet und götschlet. Oni es Lüfli good s Guggeerepfäischerli uuf und zue und um d Nase ume stryacht em öppis Chalts. Es gybschet und chrooset uf alle Syte. Wie n e Blitz faart em jetz de' Gedanke i s Hirni: „Stärnefüüfi, s Marunggeli isch ume choo“. Tifiig nyd er nu s Taghämlid und d Hose under de Arm und haut s, was gischt, was d hescht, zum Chämerli uus de Wandelstäge zue. Dert ghöört er syni Brüeder vor s' Huus abepoldere und d Mueter hed grüeft: „He, Jörgi, chumm gläitig abe! Es ärdbäbnet jo. Jetz haltet de Jörgi, schnuufet uuf und säid erliechteret: „Jä was? Es Ardbäbe? — Gott Lob und Dank, nur es Ärdäbe! Druuf cheert er um, good i sys Buudeli zugg und läid si ghöörig aa. D Muetter aber hed zu de n andere Sööne gsäid: „Was liberemänts isch ächt mit üsem Jörgi? Muugget dee Stöffel nu: Gott Lob und Dank, es Ardbäbe! Me chönnt mäine, er hätt de Verstand verloore“. — Wo du d Gfoor verby gsy isch, hed de Jörgi sys „Gott Lob und Dank“ müesse erkläre. Zeerscht hed er das mit Uusflüchte welle abtue. Won er aber gmerkt hed, as mer e so quasi für verruckt aaluegt, isch er usegruckt mit de Sprooch und hed bikännt, wie s em gsy isch. — Für s Glächter und d Fuxete hed er wäger uid müesse soorge.

Üch aber möcht i jetz doch nu frooge: Isch s Marunggeli nid umechoo? Heds umesuscht dräuet? Heds de Jörgi nid noch em Tod nu ploogt und gstrooft für das, wo n er nm too hed?

(Erstdruck)

H. Bossard, Zug

Neckliedchen

„Schüüni, Gschydi, Breevi
Sind e sältne Bund.
Häts emal es Eevi,
Isch es sust nüd gsund.“

„Geischt und Chraft und Trüi
Hät e-n-Adam nie.
Jedes Jahr e Nüi,
Frag mich nu nüd wie!“

Und wil mer beed nüd graate,
So tiggvoll Fähler sind,
Drum tüemer gad hürate,
So bessrets mit de Chind!

Georg Thüerer
Us: „Stammbuech“,
Verlag Tschudi & Co. Glarus, 1937